

Unsere Reportage 11. Januar 1937:

Wir besuchen die Webeschule in Steyerberg.

Die erst kürzlich wieder eröffnete Webeschule in Steyerberg ist für unsere ländliche Bevölkerung von großer Bedeutung. In der nächsten Zeit werden hier die Bäuerinnen ihre Webkurse nehmen und damit das Weben, was jede Bäuerin können muß, erlernen.

Am 11. Januar dieses Jahres wurde in Steyerberg die bekannte Webeschule neu eröffnet. Die Schule besteht seit 1898. Sie hat weit und breit in unserem Kreise einen guten Ruf, der das Verdienst des Webelehrers Friedrich Kallsen ist. Herr Kallsen hat seit 40 Jahren die Schule geleitet. Weit über 1000 Mädchen unseres Kreises haben sich unter seiner Leitung ihre Aussteuer in Steyerberg gewebt.

Seit Beginn dieses Jahres ist Fräulein Webemeisterin Luise Asmus beauftragt, im Sinne des Herrn Friedrich Kallsen die Webeschule zum Wohle unseres Kreises weiterzuführen. Die Schule wird in nächster Zeit eine Zweigstelle der Webeschule in Bückeberg, die von der Genossenschaft für bäuerlichen Hausfleiß getragen wird. Diese Genossenschaft hat auch in unserem Kreise zahlreiche Mitglieder. Wer Mitglied der Genossenschaft werden will, hat einmalig die Summe von drei Reichsmark zu zahlen. (Die Haftsumme beträgt 2 RM) Ein monatlicher oder jährlicher Beitrag wird nicht erhoben. Die Mitglieder in unserem Kreise können durch die Schule in Steyerberg die verschiedenen Webgarne, Webegeräte (z.B. Litzen, Kämmen Schützen, Reedekämme usw.) und Spinnergeräte (z.B. Spinnräder und Haspel) bekommen. Weiter will die Genossenschaft Webwaren und andere bäuerliche handwerkliche Erzeugnisse ihrer Genossen verkaufen und damit wirtschaftlich schwachen Volksgenossen eine Erwerbsquelle schaffen.

Auf welche Weise soll nun in der Webeschule in Steyerberg gearbeitet werden? Die Kurse dauern 4 Wochen. Sie kosten nur 20 Reichsmark. In den 4 Wochen lernen die Mädchen das Scheren von Ketten, das Aufbäumen und Einziehen verschiedener Ketten und Muster, das Zeichnen und Berechnen von Webmustern. Die Muster werden nicht vorgeschrieben, sondern müssen von den Schülerinnen selbst erarbeitet werden. An diese Sache trauen sie sich anfangs nicht recht heran, aber bei etwas gutem Willen und Fleiß klappt es dann doch und das Selbstgeschaffene erfüllt sie dann mit mehr Stolz als das Nachgeschaffene. Häufig überrascht die Schönheit der Websachen, die von schlichten Bauernmädchen hergestellt sind, denn nicht das Phantastischste empfinden anspruchsvolle Menschen heute als schön, sondern das Einfachste und Ursprünglichste.

Am meisten Freude macht das Weben selbst. Mit glühenden Backen und flinken Händen sitzen die Mädchen in den Stühlen und stellen sich Schürzen, Kleider, Handtücher, Decken, Stoffe aus Wolle und Seide her. Es kommt dabei nicht nur darauf an, daß möglichst viel geschafft wird, sondern die Hauptsache ist, daß jede Arbeit richtig verstanden wird. Es wird in der Schule auch Wert auf die charakterliche Einstellung der Schülerinnen gelegt, die Öfen müssen angeheizt werden, die Kohlen müssen geholt werden, Waschwasser ist von der Pumpe an der Straße heranzuschleppen, die Fußböden sind zu säubern und alles Gerät muß jeden Abend an seinen bestimmten Platz. Nicht in schönen Redensarten zeigt sich hier der Nationalsozialismus, wie ihn unser Führer wünscht, sondern in der Tat.

An dem ersten Kursus nehmen nur 3 Schülerinnen teil. Doch versichert Fräulein Asmus, daß das für den Anfang so gerade recht ist, da noch vielerlei zu ordnen ist, was nachher für den geregelten Betrieb nötig ist. Später sollen an einem Kursus je 12 Schülerinnen teilnehmen.- Die Mädels im ersten Kursus haben es gewiß nicht so gut, wie es die Teilnehmer an den folgenden Kursen haben werden. Sie ertragen aber gern jede Unbequemlichkeit und können dann später mit Stolz von dem bescheidenen Anfange erzählen, wenn die Schule einmal in einigen Jahren ein ganzes Haus umfaßt, in dem die Schülerinnen nicht nur weben, sondern auch essen und schlafen werden.

In der Schule kommt auch das Spinnrad wieder zu Ehren. Es wird gelehrt, wie Wolle und Flachs zu spinnen sind.-

Wir haben in Steyerberg gelernt, daß sich heute noch aus einem Bauernwebstuhl Schätze herausholen lassen, wenn das Verständnis dafür geweckt ist und Lust und Liebe nicht fehlen- und die Arbeit lohnt sich: "Selbstgesponnen, selbstgewebt hält, solange der Bauer lebt" oder bei unseren Vorfahren hieß es :- "Weben und Spinnen ist gutes Beginnen".

Webemeisterin Fräulein Luise Asmus hinter ihren Webestühlen.

